

wenn anders die Kirche nicht fern der Welt bleibt und die Welt ohne Gott leben wird. Der Glaube wird nie zugeben, daß ‚Gott tot‘ sei, aber es ist wohl möglich, daß ‚das Leben Gottes‘ in der heutigen Zeit nur durch den Tod einer bestimmten Form von Kirche zu gewinnen ist. Joh. 12, 24.“

Friedrich Epting

Jean Jaques von Allmen, Ökumene im Herrenmahl. Johannes Stauda Verlag, Kassel 1968. 130 Seiten. Kart. DM 14,80.

Der reformierte Ordinarius für Praktische Theologie an der Universität Neuchâtel von Allmen hat im Auftrage des Ökumenischen Rates für die Studienarbeit der Gottesdienstkommission 1965 einen „Essai sur le Repas du Seigneur“ geschrieben. Diese Arbeit wurde die Basis für das beachtliche Faith and Order-Dokument von Bristol 1967 über die Eucharistie und für einen in der Entwicklung befindlichen ökumenischen Konsensus über die Eucharistie. Überarbeitet und erweitert ist sie in verschiedenen Sprachen veröffentlicht und nun auch dem deutschen Leser zugänglich.

Schon hieraus wird deutlich, daß es sich um ein wichtiges Buch handelt. In sechs Kapiteln nimmt der Autor die uns in Theologie und Kirche wichtigen Aspekte des Abendmahles wohlinformiert und mit einem überall spürbaren Engagement in Angriff. Anamnese und Epiklese, die ekklesiologische Bedeutung der Eucharistie, Kommunion mit Christus und den Brüdern, Opfer Christi und der Gemeinde, das Gebet und die Sendung sind die behandelten und in der ökumenischen Diskussion heute wichtigen Themen. Dabei scheut sich der Verfasser nicht, unkonventionell vorzugehen und zum Beispiel den Opfercharakter des Abendmahles zu reha-

bilitieren: „Die Eucharistie ist das Sakrament des Opfers Christi und ein Kanal für das Opfer der Kirche“ (S. 112). In der Darstellung wird das Abendmahl einerseits lebendig hineingenommen in das Heilsgeschehen und andererseits seine Bezüge zur und seine Bedeutung für die Gemeinde in unserer Welt aufgezeigt.

Von Allmen ist einen eigenen Weg gegangen, dies aber in sehr eindrucksvoller Weise. Sein – von H. Goltzen flüssig übersetztes – Buch ist für jeden unentbehrlich, der sich mit der Bedeutung des Abendmahles für die Kirche und die Kirchen befassen will. In diesem Sinne trifft der für die deutsche Ausgabe gewählte und vom Original abweichende Titel zu.

H. C. Schmidt-Lauber

A. M. Ramsey, Geistlich und Weltlich. Eine Studie über die jenseitigen und diesseitigen Aspekte des Christentums. Aus dem Englischen übertragen von Margarete Zimmerer. Verlag Josef Knecht, Frankfurt/Main 1968. 108 Seiten. Engl. brosch. DM 8,80.

In sechs Kapiteln, deren Grundlage eine Serie von vier nach dem englischen Theologieprofessor H. S. Holland benannten Vorlesungen aus dem Jahre 1964 bilden, setzt sich der Erzbischof von Canterbury für eine Neugewinnung und Neubewertung „christlicher Mystik“ ein. Sich der damit gebotenen Angriffsflächen unter den zeitgenössischen Verhältnissen in Theologie und Kirche wohl bewußt, deckt er die Wiederaufnahme des Begriffs nach verschiedenen Richtungen biblisch, kirchengeschichtlich und systematisch ab: Dem Begriff der christlichen Mystik läuft derjenige der Kontemplation durch alle Ausführungen parallel. Er ist der dogmen-

geschichtlich ältere. Sein Wesen ist die Synthese von Erkenntnis und Verhalten, von Dogmatik und Ethik. Als seine drei Voraussetzungen werden genannt die mit der Schöpfung dem Menschen verliehene Bestimmung zur Anbetung und Anschauung Gottes, die Sehnsucht nach beidem und die Erkenntnis von Gottes Wesen als Liebe und Gerechtigkeit. So verstanden ist Kontemplation „kein verstandesmäßiger Prozeß, sondern etwas, was in den Tiefen der Person vor sich geht, im Innern des Selbst, der Seele, oder wie immer man es benennen mag“ (S. 55 f.).

Dem Verfasser erscheint der Hinweis auf christliche Mystik bzw. Kontemplation zum gegenwärtigen Zeitpunkt besonders angebracht. In einer ausführlich biblisch begründeten anthropologischen Betrachtung wird immer wieder auf die jenseitigen und diesseitigen Aspekte des Christentums verwiesen. Der Mensch muß die Beziehung zu seinem Schöpfer im Zusammenhang mit seiner Umwelt leben. Er ist Teil der Welt und Erbe der Ewigkeit. Im Gottes Willen gehorsamen Handeln des Menschen wird die Synthese dieser zueinander in Spannung stehenden Aspekte sichtbar, wie vor allem das Zeugnis des Neuen Testaments belegt. Die Christen erliegen bis in unsere Zeit immer wieder der Gefahr, entweder die jenseitigen oder die diesseitigen Aspekte für sich zu nehmen im Dualismus aller gnostischen Richtungen, in schwärmerischer Eschatologie ebenso wie in einseitigem Immanenzdenken und im Säkularismus. Daß auch wir heute in einer solchen Gefahr stehen, wird dem Verfasser am Problem der Sprache deutlich: Wie wird die jenseitige Sicht, auf die wir nicht verzichten dürfen, so angemessen ausgedrückt, daß auch der moderne Mensch sie verstehen kann? Wie kann der Christ, der die Synthese des Glaubens in seinem Leben zu verwirklichen trachtet, heute in Staat und Gesellschaft und mit den verschiedenen Ideolo-

gien leben? Nach einer kritischen Auseinandersetzung mit der als Beispiel gewählten Antwort auf diese Fragen durch Bonhoeffers Gedanken lautet des Verfassers zusammenfassende Antwort: „Wir folgen Christus. In der Gestalt eines Knechtes machte er sich völlig eins mit der Menschheit und ihrer Geschichte, aber er holt die Kraft dazu aus dem nächtlichen Gebet, das ihn mit dem Vater vereinte“ (S. 97).

Im ganzen wie in vielen Einzelheiten liegt ein besonnenes und besinnliches Werk vor. Kann es aber dem Zweck dienen, zu dem es in deutscher Fassung erschien: den anglikanischen Partner der Begegnung zwischen dem Erzbischof von Canterbury und Papst Paul VI. 1966 in Rom vorzustellen (vgl. Klappentext)? Die Bedeutung des Besuches ging doch wohl über den Rahmen des Persönlichen hinaus. Aus der Vielfalt gläubigen Denkens und Lebens in der Kirche von England bietet das Büchlein aber nur einen in seiner Art sehr beachtenswerten und von der Persönlichkeit des Verfassers bestimmten Ausschnitt.

Claus Kemper

*Johann Baptist Metz, Zur Theologie der Welt. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz / Chr. Kaiser Verlag, München 1968. 148 Seiten. Ln. DM 15,-.*

Der Ordinarius für Fundamentaltheologie an der Universität Münster gehört zu den progressiven katholischen Theologen unserer Zeit. J. B. Metz legt in diesem Buch Arbeiten aus den Jahren 1961/62–1967 vor. Wie der Verfasser jedoch zu Recht im Vorwort sagt, handelt es sich